

Dr. Jeffrey Hudon, Biblische Archäologie, Sitzung 21: Ein Archäologe untersucht die Regierungszeit Usijas

© 2024 Jeffrey Hudon und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist die 21. Sitzung: Ein Archäologe untersucht die Regierungszeit Usijas.

Manchmal findet man in der Archäologie in eher unbekanntem biblischen Texten eine wahre Fundgrube an Informationen, die man bei Ausgrabungen aus dieser Zeit nutzen kann. Ich möchte nun einen König vorstellen, der in der Bibel oft übersehen wird: König Usija von Juda. Das 8. Jahrhundert war ein sehr ereignisreiches Jahrhundert, worüber wir bereits in einer anderen Vorlesung gesprochen haben.

Doch wollen wir uns die Regierungszeit Usijas genauer ansehen und prüfen, ob Archäologie und Bibeltext übereinstimmen und uns mehr über seine Herrschaft verraten. Die Bibel berichtet, dass Usija 52 Jahre lang regierte, die zweitlängste Regierungszeit eines Königs von Juda. Laut Thule dauerte seine Regierungszeit von 792 bis 740 v. Chr. In der ersten Hälfte seiner Regierungszeit gab es eine Kernregentschaft mit seinem Vater Amazja.

Amazja war jedoch zeitweise oder für eine gewisse Zeit Geisel in Israel, weshalb Usija schon relativ früh mit Beratern regierte. Usijas Regierungszeit verlief zudem parallel zu der seines Zeitgenossen, des Königs des Nordreichs, Jerobeam II. Ihre Regierungszeiten waren also nahezu identisch.

Usija regierte etwas länger als Jerobeam II. Seine Regierungszeit ist, wie die der anderen Könige von Israel und Juda, in zwei Quellen belegt: 2. Könige 14 und 2. Chronik 26, die nur die Könige von Juda auflistet.

Die Propheten, die während der Regierungszeit Usijas lebten und Schriften verfassten, waren Hosea, Amos, Jona und ein sehr junger Prophet namens Jesaja. Darüber hinaus berichteten Amos und Sacharja, ein viel späterer Prophet, von einem Erdbeben während Usijas Regierungszeit, das auch in Jesaja, Kapitel 2, erwähnt wird. Dieses Erdbeben wurde eingehend erforscht und beschrieben und ist, wie wir annehmen, in biblischen oder archäologischen Fundstätten, darunter Geser und Hazor, belegt. Um die Regierungszeit Usijas anhand archäologischer Funde zu verstehen, müssen wir zunächst die Geschichte der Bibelforschung betrachten.

Und das Buch der Chroniken ist, wie wir bereits in einer anderen Vorlesung erwähnt haben, ein sehr spätes Werk. Es wurde in der Perserzeit verfasst, frühestens im späten 6. Jahrhundert v. Chr., wahrscheinlicher jedoch im 5. Jahrhundert v. Chr. Als

im 17., 18. und insbesondere im 19. Jahrhundert das kritische Denken in der westlichen Zivilisation aufkam, wurden die in den Chroniken überlieferten historischen Daten sehr skeptisch, oder besser gesagt, mit großer Skepsis betrachtet.

Das liegt an der späten Datierung der Chroniken. Wie kann ein Historiker, der beispielsweise im späten oder frühen 5. Jahrhundert arbeitet, einfach ein Datum festlegen? Woher kennt er historische Daten, die 400 Jahre zurückliegen? Das ist eine berechtigte Frage. Er braucht Quellen.

Er benötigt historische Quellen. Wir erwähnten bereits, dass die Bücher der Könige und der Chroniken zwei parallele Geschichtswerke über die davidische Monarchie darstellen. Sollten sich in den Chroniken Daten oder historische Informationen finden, die in den Königen fehlen, werden diese mit besonderer Skepsis betrachtet.

Nun gibt es mehrere Könige, deren Daten in den Chroniken nicht im Buch der Könige erscheinen, darunter einige Könige von Juda. Auch Hiskia wird in den Chroniken erwähnt, seine Verteidigungsanlagen und andere königliche Projekte fehlen jedoch im Buch der Könige. Rehabeam, dessen Liste befestigter Städte wir in einer anderen Vorlesung besprochen haben, ist in den Chroniken verzeichnet, nicht aber im Buch der Könige.

Manassas' babylonische Gefangenschaft und seine späteren Bauprojekte werden wiederum nur in den Chroniken erwähnt. Und auch hier wenden wir uns wieder unserem Thema zu, nämlich der Regierungszeit Usijas. Diese liefert zudem einige archivalische Informationen, die im Parallelbericht in 2 Könige 15 fehlen.

Die Frage ist also: Handelt es sich bei diesen Daten, die nicht in den Königsbüchern enthalten sind, um Daten, die der Chronist – da er später schrieb – abgeschrieben haben könnte, um Informationen? Im 17. Jahrhundert wuchs die Skepsis, insbesondere durch Gelehrte wie Baruch de Spinoza, der die Authentizität und Autorschaft nicht nur des Pentateuchs, sondern auch von Werken wie den Chroniken in Frage stellte. Diese Skepsis wurde vor allem durch die Arbeiten Wilhelm Martin Leberecht de Wettes im 19. Jahrhundert verstärkt und von Graf sowie schließlich von Julius Welhausen in seinem berühmten Werk zur Geschichte Israels von 1883 weiterentwickelt. Diese Skepsis hielt bis ins 20. und natürlich auch ins 21. Jahrhundert an. Es ist aber auch wichtig zu verstehen, dass die kritische Auseinandersetzung mit dem Pentateuch im 19. Jahrhundert, die Theorie der vier Quellen, ein Großteil der Vorarbeiten dieser frühen Gelehrten, hauptsächlich Deutsche, später aber auch Engländer und anderer Nationalitäten, die an der Quellenhypothese arbeiteten, die Chroniken untersuchten und sie gewissermaßen als Testfall nutzten, um ihre These zu untermauern, dass jemand, der so weit, so lange von den Ereignissen entfernt lebte, so detaillierte Informationen über Ereignisse schreiben konnte, die drei oder vierhundert Jahre zurücklagen.

Die Chroniken wurden also von Anfang an angegriffen, als auch der Pentateuch kritisch betrachtet wurde. Die Chroniken sind ein historisch zuverlässiges Dokument; die beiden Deutschen Martin Noth und Peter Velten arbeiteten an ihnen. Noth, der die Historizität der Chroniken zwar kritisch sah, war der Idee, dass der Chronist über historische Informationen verfügte, nicht völlig abgeneigt.

Er glaubte, dass das Buch der Chroniken historische Informationen enthielt, die in den Königsbüchern fehlten. Velten war deutlich skeptischer, und seine Arbeit über die Chroniken fiel hinsichtlich ihrer historischen Glaubwürdigkeit wesentlich negativer aus. Auch Hugh Williamson, ein noch aktiver britischer Gelehrter, und der verstorbene Anson Rainey befassten sich mit den Chroniken und nutzten – anders als Velten und Noth – archäologische Funde, allerdings in deutlich geringerem Umfang.

Rainey und Williamson, die die Archäologie deutlich liberaler interpretierten, argumentierten, dass der Chronist Archivquellen aus der Zeit der Monarchie nutzte. Daher gebe es keinen Grund anzunehmen, dass diese Erweiterungen der Könige, diese zusätzlichen Informationen, nicht historisch korrekt sein könnten. Man müsse lediglich die archäologischen Funde als Bestätigung heranziehen.

Sie ließen die Möglichkeit offen, dass es sich um einen historischen Beleg handelte. In jüngster Zeit wurde dies unter anderem von Israel Finkelstein infrage gestellt. Er argumentiert, dass die Chroniken die Entstehungszeit nach der Perserzeit, genauer gesagt in die Hasmonäerzeit (spätes 2. bis frühes 1. Jahrhundert v. Chr.), datieren – also extrem spät – und erklärt sie damit für historisch wertlos. Finkelstein folgt damit den Spuren jener frühen kritischen Gelehrten, die deutlich früher schrieben.

Wir haben somit einen ausgezeichneten Fall vor uns, um die archäologischen Funde und den biblischen Text der Chroniken bezüglich Usija zu untersuchen und zu prüfen, ob ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Beweisketten besteht und ob sie sich tatsächlich ergänzen. Usijas Hegemonie über Eilat, jenen Hafen am Roten Meer am Golf von Eilat (Golf von Aqaba), wird sowohl in 2 Chronik 26,2 als auch in 2 Könige 14 erwähnt. Wir haben bereits darüber gesprochen, dass Eilat möglicherweise mit dem Gluxitvorkommen in Tell el-Khalifeh identifiziert werden könnte.

Es gibt eindeutige Belege für eine Besiedlung aus dem 8. Jahrhundert, die mit einem weiter nördlich gelegenen Ort namens Tamar, Ein Hatziva, übereinstimmen. Die Herrschaft über Eilat hätte Usija natürlich den Zugang zum Handel am Roten Meer und einen Hafen ermöglicht. Da Eilat sowohl im Buch der Könige als auch im Buch der Chroniken erwähnt wird, vermutet Rainey, dass dies der Höhepunkt von Usijas Herrschaft war.

Seine größte Leistung war es, die edomitische Festung zu durchbrechen und einen Hafen am Roten Meer zu eröffnen, wie es schon seine Vorfahren Joschafat und vor

ihm Salomo getan hatten. Die Errichtung einer befestigten Stellung am Golf von Eilat war somit der Höhepunkt der Herrschaft Usijas. Alles andere war zweitrangig.

Diese Interpretation verwendet Rainey für beide dieser bedeutenden historischen Werke. Wir wissen nun, dass eine sehr enge Übereinstimmung der Baustile zwischen einer anderen Festung nördlich von Eilat, Tell el-Khalifeh, und einem Ort namens Tamar besteht, der als Tamar identifiziert wurde.

Genau genommen heißt es Ein Hatziva. Das ist ein moderner arabischer Name. Und es liegt südlich des Toten Meeres, ebenfalls in der Aravah-Region.

Es weist ein ähnliches Torsystem, eine ähnliche Bauweise und eine sehr große Festung auf, fast so groß wie eine Stadt. Vermutlich handelte es sich dabei um einen jüdischen Stützpunkt, entweder unter Amazja oder später unter Usija. Die Tatsache, dass die Bautechniken denen von Tell el-Khalifeh im Süden sehr ähnlich sind, deutet auf einen gemeinsamen Erbauer hin.

Das wären Amaziah und im Falle von Khalifeh Uzziah. Ein weiterer Ort dazwischen, Yotvata, wurde kürzlich veröffentlicht. Dort befand sich eine Wasserquelle.

Leider wurden an der Stätte keinerlei Spuren der Eisenzeit IIB gefunden, obwohl sie im 8. Jahrhundert an der Straße zwischen den beiden Festungen mit Sicherheit genutzt wurde. Westlich davon liegt Kadesch-Barnea, auch bekannt als Ein Kades. Wir haben diese Stätte bereits in der Vorlesung über den Auszug aus Ägypten besprochen.

Diese Stätte wurde in den 1970er Jahren von Rudolf Cohen und zuvor 1956 von Dotan ausgegraben. Es handelte sich um eine massive, quadratische Festung mit Ecktürmen, die ebenfalls ins 8. Jahrhundert datiert wird. Den Keramikfunden zufolge scheint es sich um eine Grenzfestung oder eine Anlage zum Schutz der Handelswege gehandelt zu haben, die vermutlich während der Herrschaft von Usija errichtet wurde.

In den Chroniken wird berichtet, dass Usija sein Reich auch nach Westen bis nach Philistäa ausdehnte. Immer wieder müssen wir uns fragen: Wenn diese Schriften in der persischen oder hellenistischen Zeit verfasst wurden, woher wussten die Menschen dann um die Bedeutung dieser Ereignisse und ob all diese Gebilde und Reiche überhaupt existierten? Betrachtet man die geopolitische Karte dieser beiden Königreiche – Israel im Norden und Juda im Süden –, so zeigt sich, dass sie verbündet sind. Sie arbeiten in diesem Vorhaben zusammen.

Juda konnte sich also im Grunde nur in drei Richtungen ausdehnen: nach Westen, nach Süden (was sie auch taten, bis nach Philistäa und Eilat) und nach Osten. Ich würde sogar behaupten, dass Juda sich laut 2 Chronik 26 und 27 bis zum zentralen

jordanischen Hochland oder dem biblischen Hami-Ufer ausdehnte. Diese Karte zeigt diese Ausdehnung nicht, aber sie konnten sich nach Norden ausdehnen, da dies israelitisches Gebiet war.

Sie expandierten also, wo immer es ihnen möglich war. Und so heißt es im hebräischen Text: Er zog aus und führte Krieg gegen die Philister und durchbrach die Mauern von Gat, die Mauern von Jawne und die Mauer von Aschdod. Und er gründete Städte, Arim, im Gebiet von Aschdod und inmitten des Philisterlandes.

Die zahlreichen Funde aus verschiedenen Berichten aus der Schefela, dem Negev und sogar der Küstenebene belegen ein starkes und wiedererstarktes Juda, das sich im 8. Jahrhundert v. Chr. nach Westen ausdehnte, Städte gründete, reparierte, wiederaufbaute und befestigte. (Eisenzeit 2B) Bis zu diesem Zeitpunkt wurde ein Großteil dieser Leistungen Hiskia zugeschrieben, einem weiteren mächtigen König Judas im späten 8. Jahrhundert v. Chr.

Doch in einigen dieser Belange hatte Hiskia eine deutlich kürzere Regierungszeit als Usija. Einige dieser Bauprojekte und Befestigungsmaßnahmen müssen bereits früher stattgefunden haben, und zwar während der Regierungszeit Usijas.

Usijas Ziel im Westen war die Wiederherstellung der judäischen Präsenz, nicht nur am Golf von Aqaba, dem Hafen am Roten Meer, sondern auch entlang der Küste, und die Kontrolle über zumindest einen Teil der wichtigen Handelsstraße von Ägypten nach Mesopotamien, der Internationalen Küstenstraße oder Via Maris. Die Chroniken beschreiben Usijas Feldzug gegen die Philister auch als seltene Aufzeichnung einer Route – einer Feldzugsroute, die das judäische Heer benutzte. Betrachten wir also diese drei Orte, beginnend mit Jawne.

Yavneh ist ein Tell, ein Hügel, der sich in der Nähe von Tel Aviv befindet. Er wurde nicht umfassend ausgegraben. Es wurden jedoch Sondierungen an der Stätte durchgeführt.

Doch in der Nähe der Ausgrabungsstätte, auf einem angrenzenden kleineren Hügel, wurde zufällig eine Favisa entdeckt. Dabei handelt es sich um eine Grube, in der Tempelgegenstände oder -artefakte, Gefäße, zeremoniell vergraben und nach Gebrauch zerschlagen wurden. Der israelische Archäologe Raz Kletter führte daraufhin eine Notgrabung durch und veröffentlichte zwei sehr gut geschriebene Bände über seine Funde.

Diese Favisa deutet eindeutig auf die Existenz eines Tempels hin. Sie stammt aus dem späten 9. oder frühen 8. Jahrhundert. Man erkennt zahlreiche philistäische, aber auch judäische Einflüsse, was darauf schließen lässt, dass dieser Tempel spätestens kurz vor oder sehr früh in der Regierungszeit Usijas existierte.

Was uns das genau sagt, ist nicht ganz klar. Leider wurde die Stätte noch nicht umfassend ausgegraben. Es gab zwar Arbeiten, aber keine groß angelegten.

Jawne ist daher vorerst noch ein gewissermaßen neutraler Ort. Es liegen keine eindeutigen Daten über Zerstörungen durch Usija im frühen 8. Jahrhundert vor. Der zweite Ort ist Tel es-Safi, das von nahezu allen Gelehrten als Gat der Philister identifiziert wird.

Und es war ein sehr bedeutender Ort. Wir haben ihn bereits mehrfach in unseren verschiedenen Präsentationen und PowerPoint-Vorträgen erwähnt. Er wurde im späten 3. oder frühen 4. Viertel des 9. Jahrhunderts von Hazael von Aram aus Damaskus zerstört.

Das wird erwähnt. Das ist im 2. Buch der Könige aufgezeichnet. Nun, Mitte des 8. Jahrhunderts, gegen Ende der Regierungszeit Usijas, entstand an diesem Ort eine große Siedlung von 60 Morgen Größe mit eindeutig judäischen Fundstücken.

Es gibt jedoch keine Hinweise auf eine Zerstörungsschicht vor dieser Stätte. Sie wurde auf den Ruinen der von Hazael zerstörten Stadt errichtet. Daher bleibt eine Frage offen.

Gab es in Gat eine Stadt, die Usija hätte zerstören können? Archäologischen Funden zufolge scheint dort vor der Gründung dieser judäischen Siedlung im Jahr 750 v. Chr. nicht viel gewesen zu sein. Das beweist zwar, dass Usija die Siedlung erbaute, aber zerstörte er zuvor etwas? Die Antwort liegt vielleicht im Namen. Gat ist ein sehr häufiger Name und bedeutet Presse oder Ölpresse.

Auf der Karte der südlichen Levante finden sich zahlreiche Orte namens Gath. Ein weiterer Ort, Gath-Gitayim, wird mit Tel Ras Abu Hamid nordwestlich von Safi identifiziert. Auch dieser Ort könnte mit dem Gath von Uziah identisch sein und weist Spuren einer Besiedlung aus dem frühen 8. Jahrhundert auf.

Leider ist die Ausgrabungsstätte noch nicht vollständig veröffentlicht. Es gibt zwar vorläufige Berichte, und ich stehe in ständigem Kontakt mit dem Ausgräber. Jedes Mal, wenn ich ihn treffe, sagt er: „Tut mir leid, ich habe meinen Bericht über Abu Hamid noch nicht veröffentlicht, aber ich arbeite daran.“ Hoffentlich erscheint er bald.

Jawne wurde also noch nicht so weit ausgegraben, dass wir feststellen können, ob es dort eine Zerstörungsschicht aus dem frühen 8. Jahrhundert gab. Auch in Gat der Philister (Tel es-Safi) gibt es bisher keine Hinweise auf eine solche Zerstörungsschicht. Allerdings ist die Stätte während der Regierungszeit Usijas von Judäern besiedelt.

Bleibt also noch ein weiteres Gat, vielleicht Gat-Gitajim, und das könnte jenes Gat sein, das Usija tatsächlich angriff. Schließlich haben wir noch Aschdod. Und Aschdod war, wie bereits erwähnt, eine der fünf wichtigsten Städte der Philister.

Es weist jedoch einige Besonderheiten auf, die es wert sind, hervorgehoben zu werden. Zunächst einmal gibt es ein großes, sechskammeriges Tor, das großen Ähnlichkeiten mit ähnlichen Toren in Israel und Juda aufweist. Zur Zeit Salomos befanden sich solche Tore in Hazor, Megiddo und Geser. Das hier gezeigte Tor ist also diesem sehr ähnlich.

Auch in Tel Irah, einer Stätte in der Negev-Wüste, befindet sich ein Tor aus dem 8. Jahrhundert mit einem ähnlichen Bauwerk. Der Ausgräber Moshe Dothan schrieb die Zerstörung dieses Tores Usija zu, da er die Bibel kannte und wusste, dass Aschdod, oder zumindest ein Teil davon, von Usija zerstört worden war. Neuere Studien widersprechen dieser Annahme jedoch.

Es scheint, dass Usija dieses Tor nach der Eroberung der Stadt errichten ließ; es ist eindeutig ein Tor im jüdischen Stil. Darüber hinaus deuten ein gestempelter Lamelek-Griff und hebräische Inschriften möglicherweise ebenfalls auf jüdische Herrschaft hin. Rettungsgrabungen am Fuße des Tores außerhalb der Stadtmauern legten eine assyrische Verwaltungsstruktur frei.

Wir hatten auch Dias davon, die das zeigen, mit zwei darunterliegenden Zerstörungsschichten aus dem 8. Jahrhundert. Wir wissen, dass Sargon Aschdod im späten 8. Jahrhundert zerstörte. Darunter befindet sich ebenfalls eine Zerstörungsschicht aus dem 8. Jahrhundert.

Diese frühere Zerstörungsschicht aus dem 8. Jahrhundert ist meiner Ansicht nach der Beweis dafür, dass Usija die Stadt zerstörte. Obwohl sie außerhalb der Stadt liegt, wurde sie zerstört. Und das ist, glaube ich, der entscheidende Beweis für die Zerstörung Aschdods.

Leider wurde Ashdod nicht ordnungsgemäß ausgegraben. Die Ausgrabungen waren mangelhaft. Zwar ist fast alles publiziert, doch können die Veröffentlichungen die Fehler vor Ort nur bedingt korrigieren.

Hoffentlich werden dort in Zukunft Ausgrabungen stattfinden, sodass wir die korrekte Schichtung feststellen und die zweite, im 8. Jahrhundert entstandene Zerstörungsschicht sowohl innerhalb als auch außerhalb der Stadt freilegen können. Es heißt, Usija habe auch Städte, Arem und Siedlungen in der Nähe von Aschdod und in Philistäa gegründet. Archäologische Untersuchungen in dieser Region haben Siedlungsspuren aus dem 8. Jahrhundert in Jawne Jam, Rischon Lizon, Metzad HaSchav Jahu, Holot Jawne, Telmor und anderen Orten weiter südlich in Richtung Aschkelon und Gaza nachgewiesen.

Diese neu vermessenen und teilweise ausgegrabenen Stätten könnten Usija als neue judäische Siedlungen im Gebiet um Philistää und in der Nähe von Aschdod gedient haben. Darüber hinaus heißt es in den Versen 7 und 8 der Chronik, dass Gott ihm gegen die Philister und die in Gebal ansässigen Araber sowie gegen die Mauniter beistand. Auch die Ammoniter entrichteten Usija Tribut.

Die Mauniten sind außerhalb der Bibel unbekannt. Sie blieben unbekannt, bis Chaim Tadmor, glaube ich, 1970 ihren Namen in den Annalen Tiglat-Pilesers III. las. Sie waren eine Beduinen- oder arabische Gruppe, gegen die die Assyrer kämpften.

Erneut ein assyrischer König des späten 8. Jahrhunderts. Funde aus Tal Jalul bei Madaba in Jordanien, wo die Ausgrabungsstätte der Andrews University liegt, deuten ebenfalls auf judäischen Einfluss im 8. Jahrhundert hin, unter anderem durch Inschriften und einen konzentrischen Kreisgriff an einem Pithos. Dort heißt es auch: „...und er baute Migdalim B'amidbar, Türme in der Wüste, und er grub oder schlug Borot, Zisternen, Rabbim, viele aus.“ Usija versuchte also, einen Teil der judäischen Wüste östlich von Jerusalem zu besiedeln und zu kultivieren.

Im 8. Jahrhundert finden sich mehrere befestigte und paramilitärische Siedlungen mit Hinweisen auf Bewässerungsversuche an verschiedenen Orten in der Judäischen Wüste, insbesondere in Qumran, wo die Schriftrollen vom Toten Meer gefunden wurden, und im nahegelegenen Ein Gedi, drei Fundstätten im Akkon-Tal sowie eine weiter südlich gelegene Stätte namens Metsad Gozal . Obwohl der biblische Text in den Chroniken eindeutig von der Wüste Juda spricht, bezieht sich die Midbar auf das Gebiet östlich von Jerusalem. Viele Gelehrte haben jedoch fälschlicherweise angenommen, dass hier die Siedlungen oder das Hochland der Negev gemeint sind, nicht die Wüste Juda. Weiter heißt es: „...und sein Name“, wörtlich sein Name, was wir vermutlich mit Ruhm oder Bekanntheit seines Namens übersetzen können, „...verbreitete sich bis an die Grenze Ägyptens, denn er wurde sehr mächtig.“ Ich glaube, dieses Zitat des Chronisten bezieht sich auf unsere Fundstätte Kuntillet Ajrud, die wir bereits besprochen haben.

Und dies ist jene sehr abgelegene Festung im östlichen Sinai, in der sich sowohl israelitische als auch judäische Keramik befand. Möglicherweise gab es hier an der Grenze zu Ägypten eine gemeinsame Besiedlung. Und das ist, wiederum, eine archäologische Interpretation des Zitats, das besagt, dass sich der Name Usijas bis an die Grenzen Ägyptens verbreitete.

Er war dort an der Grenze bekannt. Daher glauben die meisten Gelehrten, dass Kuntillet Ajrud ein einfacher, rein religiöser Ort war, zu dem Menschen aus irgendeinem Grund pilgerten, aufgrund der Inschriften oder Gebete auf den Vorratskrügen innerhalb des Tores. Das halte ich für völlig falsch.

Ich glaube, es handelte sich hierbei um einen Grenzort, einen Handelsposten und eine Raststätte entlang der Karawanenrouten zwischen den Hadschas und dem Mittelmeer. Es war kein religiöser Pilgerort. Daher der Titel des Abschlussberichts.

Was steht da? Eine religiöse Stätte aus der Eisenzeit II an der Grenze zum jüdischen Sinai, was meiner Meinung nach falsch ist. Es handelte sich eindeutig um einen geopolitischen Grenzort. Es gibt keinen Grund, dorthin zu pilgern und zu beten.

Es waren nur ein paar Soldaten, die Gebete auf Vorratsgefäße schrieben oder einritzten. Das ist alles. Okay, Jerusalem.

Usija war auch in Jerusalem als Bauarbeiter tätig. Er errichtete Türme in Jerusalem. Migdalim bei Yerushalayim.

Am Ecktor, Al-Sha'ar Hapinah, und am Taltor sowie am Winkeltor, Mitsoah, befestigte er diese. So befestigte er Jerusalem und vollendete möglicherweise den Wiederaufbau der Mauer, die während der Herrschaft seines Vaters abgerissen worden war.

Auch hier hat die Archäologie uns einige Hinweise geliefert. Charles Warren, Kathleen Kenyon und schließlich Eilat Mazar legten einen Turm frei. Jeder von ihnen legte einen Teil davon frei.

Ein königliches Tor entlang der schrägen Ophelmauer zwischen der Davidsstadt und dem Tempelberg. Die Lage des Taltors und des Ecktors ist ungewiss. Möglicherweise zeugen sie von einer früheren Mauererweiterung auf den westlichen Hügel oder waren Teil der ursprünglichen Verteidigungsanlagen um die Davidsstadt.

Wir wissen es im Moment einfach nicht. Hoffentlich wird das irgendwann in der Zukunft aufgeklärt. Aber das Ecktor, oder entschuldigen Sie, das eine Tor hier entlang des Ophel, scheint das Werk von Usija zu sein.

Hier ist noch eine Abbildung davon. Sie stammt aus Zeichnungen von Charles Warren und wurde durch Arbeiten von Eilat Mazar ergänzt. Und hier ist eine künstlerische Darstellung, wie das Tor an der Ecke des Ophels, der zum Tempelberg hinaufführt, aussah.

Auch hier handelt es sich höchstwahrscheinlich um Arbeiten von Usija. Südlich von Jerusalem liegt die Stätte von Ramat Rachel. Diese wurde im Laufe der Zeit mehrfach ausgegraben, zunächst von Benjamin Mazar, dann von Aharoni (in umfangreicheren Ausgrabungen) und zuletzt von Lipschitz und seinen Kollegen.

Es ist auch überliefert, dass Usija gegen Ende seiner Regierungszeit an einer Hautkrankheit erkrankte, weil er im Tempel Weihrauch opfern wollte. Deshalb

musste er isoliert werden. Er musste von den anderen getrennt werden, da er an etwas Ähnlichem wie Lepra litt, wahrscheinlich an einer anderen, aber vergleichbaren Krankheit.

Also bauten sie ihm ein separates Haus. Es trägt den Namen „Haus der Freiheit“, was vermutlich eine Beschönigung ist, eigentlich das Gegenteil. Und so wohnte er nicht im Palast.

Er musste woanders untergebracht werden. Ramat Rachel, ein jüdischer Palast zwischen Bethlehem und Jerusalem, wäre dafür ideal gewesen. Von dort aus hat man einen wunderschönen Blick nach Westen auf die oberen Ausläufer des Rephaim-Tals, und eine angenehme Brise weht das Tal hinauf.

Natürlich bietet sich auch ein herrlicher Blick nach Westen oder Osten über die jüdische Wüste hinunter in den Grabenbruch. Daher wurde dieser Ort als Beit Hakerem identifiziert, was meiner Meinung nach korrekt ist – das Haus des Weinbergs. Usija war ein Mann der Landwirtschaft, daher gab es um Ramat Rachel herum ausgedehnte Terrassen, die möglicherweise von königlichen Händen für das königliche Anwesen angelegt wurden, das den Ort umgab.

Und wie bereits zu Beginn unseres Kurses sprachen wir über den Grabstein Usijas, der 1931 wiederentdeckt und publiziert wurde. Dies belegt erneut, dass sein Grab, das getrennt von den Gräbern der anderen Könige beigesetzt war, irgendwann um die Zeitenwende (1. Jahrhundert v. Chr./1. Jahrhundert n. Chr.) verlegt und wieder bestattet worden sein musste. Unsere Schlussfolgerung lautet daher wie folgt: Die überwiegende Mehrheit der schriftlichen und archäologischen Quellen stützt die Annahme, dass der Bericht der Chroniken über Usija in einen geopolitischen Kontext des 8. Jahrhunderts v. Chr. eingebettet ist.

Die Erwähnungen der Philister, Ammoniter, Edomiter und insbesondere der Metuniter in den Chroniken spiegeln gut dokumentierte Reiche des 8. Jahrhunderts wider. Ebenso sind die in den Chroniken genannten Orte wie Gerbal, Eilat, Gat, Aschdod und Jawne nicht unbedingt für die spätpersische oder hellenistische Zeit belegt. Daher musste der Verfasser über umfassende Kenntnisse der Topographie des 8. Jahrhunderts verfügen, um diese Chroniken korrekt zu verfassen.

Die rasche Intensivierung und Ausdehnung der jüdischen Besiedlung im Bergland, der westlichen Schefela, der Wüste Juda, dem Negev und Eilat erfolgte im gesamten 8. Jahrhundert, nicht nur während der Herrschaft Hiskias. Die Zerstörungsspuren eines sechskammerigen salomonischen Tores in Aschdod und jüdischer Siedlungen in Tel es-Safi sowie anderer Orte in der Küstenebene belegen die historische Glaubwürdigkeit von 2 Chronik 26. Die fortgesetzte Ausdehnung Jerusalems nach Norden und Westen, die den westlichen Hügel umfasste, und die Spuren von Mauern

und Toren, die jenen in 2 Chronik 26,9 entsprechen könnten, bestätigen die historische Authentizität des Textes.

Gemeinsame geopolitische Manöver mit dem Königreich Israel in Kuntillet Ajrud (auch Horvat Timan genannt) an der Grenze zu Ägypten sowie Spuren judäischen Einflusses in Tel Jalul im Hochland Zentraljordaniens bestätigen erneut die Darstellung in den Chroniken. Folglich gibt es im Grunde keine Grundlage für die Annahme, der Chronist habe diesen Bericht anhand eines spätpersischen oder hellenistischen Kontextes oder einer entsprechenden Vorlage verfasst. Vielmehr griff der Chronist eindeutig auf Archivquellen aus der Zeit der Monarchie zurück, nutzte diese aber selektiv, um seine Geschichte Judas zu schreiben.

Und zum Schluss möchte ich noch anmerken, dass Israel Finkelstein die Meuniter in seinem Artikel, der die Historizität der Stätte infrage stellt, nicht verwendet, weil sie seine These widerlegen würden. Jemand, der so spät lebte, hätte unmöglich von den Meunitem gewusst, die nur durch die Inschriften Tiglat-Pileasers aus dem 8. Jahrhundert bekannt sind. Allein das beweist meiner Meinung nach die Historizität dieses Textes sowie der archäologischen Funde.

Danke schön.

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist die 21. Sitzung: Ein Archäologe untersucht die Regierungszeit Usijas.